

Leibsgestalt, sowohl als in des Menschen Handel und Wandel, Sitten und Gebräuden merklich spüren lasse“. Diese eingeborene Struktur „weiss ihren himmlischen Charakter so wohl, dass so oft ihr ein Planet de praesenti in ihres Charakters Aszendenten oder in wichtige Radixorte kommt, sie sich dessen annimmt und dadurch unterschiedlich affectioniert und ermuntert wird“. All solche Aussagen macht Kepler aus eigenen Erfahrungen am astrologischen Material.

Warum — müssen wir fragen — sind solche eindeutigen Mitteilungen einer Persönlichkeit wie Kepler, der sein wissenschaftliches Urteilsvermögen vor der Nachwelt erwiesen hat, einer gebildeten Welt so unbekannt? Warum lehnt man ab, von ihnen Kenntnis zu nehmen?

Der spekulative Gedanke eines universalen Wirkungszusammenhanges allein fordert im allgemeinen eine Ablehnung nicht heraus. Immer aber geschieht dies, wenn dieser Gedanke mit astrologischen Inhalten zusammen auftritt. Dann setzt jeder Wille völlig aus, sich mit den Erfahrungen ernst zu nehmender Forscher zu befassen, und die Bedingungen und Grundeinstellungen zu berücksichtigen, auf Grund derer allein man im astrologischen Bereich zu diskussionsfähigen Erfahrungen gelangen kann. Der Grund für diese Haltung ist ein psychologischer. W. Hartmann bringt (l. c.) die bezeichnende Aeusserung eines wissenschaftlichen Kollegen: „Ich lehne es ab, mich mit der Astrologie zu beschäftigen, denn es könnte etwas Positives dabei herauskommen — und dann bin ich als Wissenschaftler erledigt.“

Die Paria-Rolle, die die Astrologie stets in unserer Kultur spielte, leitet sich fraglos her aus dem Umstand, dass ihr Konstellations-Berechnungswesen das Freiheits-Erleben des abendländischen Menschen antastet. Wo bedeutungsvolle, positive abendländische Stellungnahmen zur astrologischen Frage erfolgten, sprengten sie den Rahmen einer Schicksalslehre denn ja auch stets. Selbstverständlich waren auch ihnen die ja vorhandenen Erfolge und sog. Treffer einer konkret prognostizierenden Horoskopie bekannt, aber man wusste diesen ihren gebührenden Platz zuzuweisen. Einige Worte des Thomas von Aquin mögen das Gesagte belegen: „Dass die Astrologen häufig die Zukunft richtig vorhersagen, geschieht, weil die meisten Menschen nur ihren Leidenschaften folgen und infolgedessen ihre Handlungen durch den Einfluss der himmlischen Körper bestimmt werden...“ Damit gibt Thomas von Aquin einer Ansicht Ausdruck, die in ähnlicher Fassung auch von Kepler, Paracelsus, Tycho Brähe u. a. ausgesprochen wurde. Es besagen die Worte etwa, dass ein Prognostizieren bestimmter Erscheinungen oder Ereignisse deshalb möglich sei, weil einmal der sehr unbewusst lebende, seinen Impulsen und Hem-